

I. Chorographie und Geschichte.

1. Das Römische Castrum bei Dahlheim im Großherzogthum Luxemburg.

Es ist in diesen Jahrbüchern zuweilen vorgekommen, dass ein Berichtstatter über neue entdeckte Römische Baureste in allgemeinen Ausdrücken auch der Auffindung von Münzen Erwähnung that, ohne näher anzugeben, aus welcher Periode, ob aus den Zeiten der Republik oder von welchem Kaiser sie herrührten. Und doch bilden Münzen oft das einzige sichere Mittel, zu erkennen, ob eine Niederlassung lange bestanden und wann sie aufgegeben worden.

Die Nachrichten alter Schriftsteller über die Römischen Wohnplätze unserer Gegenden sind so dürftig, dass wir in vielen Fällen froh sein müssen, nur deren Namen zu kennen, ja häufig müssen wir auch auf diese verzichten, während wir umgekehrt in dem Itinerarium Antonini und der Peutinger'schen Karte noch eine Anzahl Namen besitzen, zu welchen die Localitäten fehlen.

Datirte Steinschriften, an sich schon verhältnissmässig nicht häufig, geben wohl den Beweis, dass zu der auf ihnen bezeichneten Zeit ihr Fundort von den Römern bewohnt war: aber sollte man selbst so glücklich sein, an einem und demselben Orte eine, durch einen grössern Zeitraum fortlaufende Reihe derartiger Denkmale aufzufinden, so liesse sich aus dem Datum des letzten derselben dennoch nicht mit Gewissheit auf ein Aufgeben der Niederlassung schliessen, da

gesunkener Wohlstand oder Untergang der Kunst ebensowohl die Nichtexistenz von Steinschriften zur Folge haben können.

Findet man aber an einem Orte eine fortlaufende Reihe von Münzen, so kann man mit Gewissheit behaupten, dass die der Zeit nach letzte höchstens um wenige Jahre dem Ende Römischer Herrschaft auf diesem Punkte vorausgehe.

Ich weiss sehr wohl, dass die oben gerügte Unterlassung in den meisten Fällen daher rührt, dass der Berichterstatte nicht selbst die aufgefundenen Münzen gesehen hat; häufig aber mag die Scheu, eine unrichtige Angabe zu machen, den minder Bewanderten abhalten, das zu veröffentlichen, was er auf einer Münze zu lesen glaubt. Doch non omnia possumus omnes, und Jeder ist gewiss dem Verfasser der Ardennen-Geschichten dankbar für den guten Willen, mit welchem er die Münze eines vermeintlichen Caeruleus Caesar beschreibt; nur hätte freilich der Erklärungsversuch der abgekürzten Titel *p. m. tr. p. cos.* wegbleiben sollen. Jedenfalls wäre es wünschenswerth, dass sich jeder Alterthumsfreund die so leichte Fertigkeit aneignete, wenigstens Römische Kupfermünzen richtig zu lesen: dann würden langwierige Debatten, wie sie vor einigen Jahren über die im Grabmal zu Weiden gefundene, unbedeutende Erzmünze des Tetricus, in der Cölnischen Zeitung geführt worden, aufhören, und manches noch Dunkle in der ältesten Geschichte unseres Rheinlandes aufgeklärt werden.

Eine ausführlichere Abhandlung unseres Vorstandsmitgliedes Licentiat *Krafft* wird dies näher darlegen, mir sei es für jetzt vergönnt, an einem Beispiele zu zeigen, welchen Nutzen man für die Kenntniss der Geschichte eines Ortes aus den dort gefundenen Münzen zu ziehen vermag.

Im alten Gebiete der Treveri, etwa zwei Meilen südöstlich von Luxemburg, und dicht bei dem Dorfe Dahlheim, ist ein weites Feld, vom Landvolke „am Petzel“ oder „der Petzel“ (Pütz = Brunnen, Quelle) genannt, mit Römischen

Trümmern aller Art bedeckt. Gebäude, deren Umrisse sich noch erkennen lassen, Gussmauern, Stücke von Säulen, Estrichfussböden, Badeanlagen umgeben eine sorgfältig mit grossen Steinen eingefasste Quelle, und weit umher ist das Feld mit einer zahllosen Menge von Ziegelstücken, Scherben von Glas, terra sigillata und anderer Töpferarbeit bedeckt.

Diese Trümmer bieten dieselben augenscheinlichen Zeichen einer mit fast unmenschlicher Wuth vollführten Zerstörung, wie sie auch bei andern Römischen Castren unserer Gegenden wahrgenommen werden, und die besonders genau von *Hoffmann* — über die Zerstörung der Römerstädte an dem Rheine zwischen Lahn und Wied etc. Neuwied 1823. — in Bezug auf die Nachgrabungen im Castrum Victoria bei Neuwied, beschrieben sind. Alles nur irgend Zerstörbare ist zerschlagen. Die wenigen, von *Wiltheim* — Luxemburgum Romanum pag. 275. s. — angegebenen Inschriften, deren eine der bekannten Familie der Secundiner angehört, sind Bruchstücke; nur die durch ihre Kleinheit geschützten Gegenstände, kleine Bronzesachen, Münzen *), entgingen der allgemeinen Vernichtung. Letztere werden dafür aber auch in solcher Anzahl gefunden, wie an keinem andern, mir bekannten Orte.

Alles dies deutet auf eine ansehnliche Römische Niederlassung, deren Name jedoch, obgleich sie an der grossen Heerstrasse von Metz nach Trier lag, durch eine unglückli-

*) Selbst die einzige dort gefundene Münze von aussergewöhnlicher Grösse, die ich gesehen, ein Medaillon in Bronze von Traianus Decius, in der Sammlung meines Vaters, hat die Wuth der Barbaren, die sich besonders gegen religiöse Gegenstände gerichtet zu haben scheint, empfunden: die Götterfigur der Rückseite ist durch unzählige Hiebe mit einem scharfen Instrument fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

che Lücke im Itinerarium Antonini für uns verloren ist. In der Nomenclatur der Strasse von Sirmium in Pannonien nach Trier sind nämlich die letzten Stationen so angegeben:

Divodurum.

* * * XII M. P.

Treviros XVI —

Die Summe dieser Entfernungen ist zu gering, wie unter Andern schon *Hetzrodt* — Nachrichten über die alten Trierer p. 116. — bemerkt hat, und zwar um zehn Leugen; doch ist die von ihm angeführte Variante der Ausgabe von *Christoph Longolius* — Paris 1512. — :

Treviros XXVI

unrichtig, vielmehr muss die erstere Entfernung um X erhöht werden — cf. *Steininger*, Geschichte der Trierer p. 150 —. Dann trifft die Station, deren Name leider ausgefallen ist, auf die Ruinen bei Dahlheim, während 12 Leugen von Metz und 26 von Trier keine Spuren einer alten Mansio zu finden sind.

Hetzrodt l. c. giebt, nach den Verfassern der Geschichte von Metz — *histoire de Metz, par des religieux Bénédictins, Metz 1769. t. I. pag. 185.* — eine detaillirte Beschreibung dieser, noch jetzt zum grössten Theil erhaltenen und benutzten, Römerstrasse, in welcher es heisst, dass am Petzel, zufolge einer Tradition, eine Stadt gestanden habe, welche *Wiltheim* Eptiacum nenne. Diese Anführung der sonst so fleissigen Benedictiner ist falsch: Eptiacum ist nach *Wiltheim* das Dorf Itzig, unweit Luxemburg, und die von ihm aus Urkunden des 8ten und 9ten Jahrhunderts beigebrachten Stellen — l. c. pag. 85. und 88. — lassen darüber wenigstens keinen Zweifel, dass Eptiacum von Dahlheim verschieden ist. Das Castrum bei letzterm Orte nennt er nur *Dahlheimiana castra*. Ich werde im Folgenden, der Kürze wegen, dasselbe immer als „Dahlheim“ bezeichnen.

Münzen aus den Zeiten der Republik sind, soviel

bekannt, zu Dahlheim noch nicht gefunden worden; die der frühern Kaiser kommen auch nur vereinzelt vor, und erst mit den Antoninen beginnt eine ununterbrochene Reihenfolge, die mit Valentinian III. schliesst.

Die Gründung von Dahlheim dürfte demnach wohl unter die Regierung Antonins oder Marc Aurel's (138—180.) zu setzen sein, da zu dieser Zeit grossartige Wegebauten an der Rheingränze ausgeführt wurden — cf. die Inschriften bei *Steinger* I. c. pag. 161. und 168. — Sein Unternehmen fällt in die Zeit, wo den Römern schnell ein Theil ihrer Gallischen Besitzungen nach dem andern entrissen wurde, bis der Franke Chlodwig endlich den letzten Resten ihrer Herrschaft ein Ende machte (486).

Die Münzen Valentinian's III. (424—455) sind zugleich die letzten Römischen, welche aus der Trierer Münzstätte hervorgegangen sind: diese scheint daher bei einer der beiden Zerstörungen, welche Trier unter der Regierung dieses Kaisers erlitt, ihre Thätigkeit eingestellt zu haben. Die zweite derselben — c. 447. —, von den Hunnen ausgehend, betraf auch Metz, und ist daher anzunehmen, dass das mitten zwischen Beiden gelegene Dahlheim ebenfalls dies Schicksal getheilt habe.

Gest. reg. Franc. c. 5. Eodem tempore (d. i. zur Zeit von Merwig's Regierungsantritt) Chuni Rhenum transierunt, Mettis succenderunt, Treviris destruunt, Tungros pervadunt, usque Aurelianis pervenientes.

Aimon. de gest. reg. Franc. I. 6. fast gleichlautend: Qua tempestate etiam Huni Rhenum transeunt Metis civitatem concremant, Treviris diripiunt, Tungrense devastant territorium.

Aehnlich noch Adon. Viennens. archiep. chron. VI., nur sagt er Franci statt Hunni.

Ungefähr in die Mitte zwischen diesen beiden Gränzpunkten der Geschichte Dahlheim's fällt eine Episode, über

welche ein kürzlich dort gemachter ausserordentlicher Münzfund, einer der grössten, die in diesem Jahrhundert gemacht worden, näheres Licht verbreitet. Es war mir vergönnt, diesen höchst wichtigen Fund genau zu studiren, so dass ich im Stande war, historische Resultate aus demselben zu ziehen; um diese nun darzulegen, ist es erforderlich, etwas genauer auf den Gegenstand des Fundes einzugehen.

Im Juli 1842 entdeckte ein Dahlheimer Landmann, indem er auf seinem Grundstück am Petzel eine landwirthschaftliche Arbeit verrichtete, dicht unter der Erdoberfläche, und von einem grossen Steine bedeckt, drei grosse Urnen, welche mit Römischen Kupfermünzen angefüllt waren. Ein kleiner Theil ihres Inhalts wurde sogleich im Dorfe zerstreut: doch gelang es meinem Vater, von diesen noch 1324 zusammenzubringen. Die übrigen 22425 Stück kaufte der Herr *de la Fontaine*, Gouverneur des Grossherzogthums Luxemburg, einer der eifrigsten und ausgezeichnetsten Alterthumsfreunde. Von dieser Anzahl mussten jedoch 9444 Stück, welche die obersten Schichten gebildet hatten und daher durch Oxydirung gänzlich unkenntlich geworden waren, ausgeschieden werden. So blieben 14305 vollkommen wohl erhaltene Mittel- und Kleinerze, sämmtlich dem Ende des 3ten und dem Anfange des 4ten Jahrhunderts angehörig. Nachstehende Tabelle zeigt ihre Vertheilung unter die verschiedenen Kaiser und die Anzahl der verschiedenen Reverse und Varietäten.

	Mittelerze.			Kleinerze.		
	Reverse	Varietäten	Stück	Rev.	Var.	Stück
Tacitus	—	—	—	1	1	1
Probus	—	—	—	3	3	4
Carinus	—	—	—	1	1	1
Diocletian	15	158	861	—	—	—
Maximinian Hercul.	29	199	1021	1	1	2

	Mittelerze.			Kleinerze.		
	Reverse	Varietäten	Stück	Rev.	Var.	Stück
Carausius	—	—	—	1	1	1
Allectus	—	—	—	1	1	1
Dom. Domitian . .	1	1	1	—	—	—
Constantius Chlor. .	20	157	1074	—	—	—
Galer. Maximinian.	22	142	1025	—	—	—
Gal. Valeria . . .	1	3	5	—	—	—
Fl. Severus	9	29	137	—	—	—
Maximin Daza . . .	13	49	205	8	23	686
Maxentius	14	57	355	—	—	—
Romulus	1	4	4	—	—	—
Licinius pater . . .	6	11	31	8	37	1669
Constantin M. . . .	36	111	1105	26	306	6116
Summa .	167	921	5824	50	374	8481

Total Stück 14305 mit 217 Reversen in 1295 Varietäten.

Eine solch bedeutende Menge Kupfermünze passt nicht für einen Privatmann, der sich gewiss Gold und Silber dafür eingewechselt hätte; zudem sind 3135 Kleinerze von Constantin, die aus der benachbarten Münzstätte von Trier herrühren *), so vollkommen erhalten, dass man sieht, sie

*) Sie führen im Abschnitte die Bezeichnungen:

I.TR. A.TR. P.TR. d. h. prima Treverensis (scil. officina).

II.TR. B.TR. S.TR. secunda „ „

Die Vertheilung unter die Münzstätten überhaupt war:

Treveri	6924.	Siscia	264.
Lugdunum	1438.	Thessalonica	3.
Arelate	512.	Nicomedia	67.
Londinium	2026.	Cyzicus	2.
Camulodunum	1.	Antiochia	100.
Aquileia	279.	Alexandria	34.
Roma	450.	Carthago	388.
Ostia	270.	Unbestimmte	1543.

sind nie in Umlauf gewesen. Wir haben es also mit einer öffentlichen, wahrscheinlich militärischen, Kasse zu thun, die vergraben und später nicht wieder aufgefunden worden ist. Diess lässt sich nur aus einem besondern Unfälle erklären, bei dem entweder sämtliche Kassenbeamte das Leben verloren, oder durch den die äussere Gestalt des Ortes so verändert wurde, dass es nicht gelang, den Schatz wieder aufzufinden. Ein solcher Unfall konnte wiederum nur eine feindliche Eroberung oder, was zu jener Zeit dasselbe war, Zerstörung von Dahlheim sein. Wirklich ist ein grosser Theil der noch stehenden Baureste aus zusammenhängenden Stücken älterer Mauern, aus Säulencapitalern und andern Trümmern aufgeführt, welche offenbar beweisen, dass eine Zerstörung und Wiederaufbau stattgefunden hat.

Die Zeit dieser Ereignisse bestimmt die jüngste Münze obigen Fundes, von Constantin, Kleinerz,

R. recuperator urb. suae die stehende Göttin Roma überreicht dem sitzenden Kaiser eine kleine Victoria.

Umschrift und Typus der Rückseite beziehen sich auf die Eroberung Rom's durch Constantin, nach der Besiegung des Maxentius, im October 312.

Münzen der Caesaren Crispus, Constantin junior und Licinius iun., welche im Jahre 317 mit dieser Würde bekleidet wurden, enthielt die Dahlheimer Kasse nicht; ihre Vergrabung, also auch die Zerstörung von Dahlheim, fand demnach zwischen 312 und 317 statt.

Der erste Bürgerkrieg zwischen Constantin und Licinius, der in diese Zeit fällt, berührte unsere Gegenden nicht; folglich muss Dahlheim durch einen Einfall der Barbaren heimgesucht worden sein.

Die einzige historische Nachricht über einen solchen Einfall in dem angegebenen Zeitraum, welche ich aufzufinden vermogte, ist enthalten in der Lobrede eines Ungenannten auf Constantin, Panegy. vet. VI. Nachdem dieser den

Sieg über Maxentius und die Freude der vom Tyrannen befreiten Römer geschildert, preist er den militärischen Geist Constantin's und seiner Heere, der es ihnen möglich machte, sich von den lockenden Vergnügungen der Hauptstadt so bald loszureissen :

„Denn“, fährt er fort, „Du hast nicht, von Kämpfen müde, von Siegen gesättigt (wie es eigentlich in der menschlichen Natur liegt), Dich thatenloser Ruhe ergeben; derselbe Marsch, der Dich in Dein Gallien zurückbrachte, führte Dich gleich an Germanien's unterste Gränze: Wahrlich Du brauchtest viel Zeit, bei so geringer Entfernung, nach einem jährigen Feldzuge den Kriegsschauplatz in einem Nu vom Tiber an den Rhein zu verlegen! —

„Der Barbaren wankelmüthiges und meineidiges Volk hatte die Treue gebrochen: es wurde Dir gemeldet, dass sie, auf ihre Stärke und Kühnheit vertrauend, Anführer für einen Einfall erwählt, dass sie bereits am Rheine ständen. Augenblicklich warst Du ihnen gegenüber, und schrecktest sie durch Deine blosse Gegenwart, dass sie den Uebergang nicht wagten. Doch dadurch war Deinen Wünschen nicht Genüge geschehen, dass die Verhinderung ihres Einbruchs Dir die Gelegenheit zu siegen nahm; schnell fasstest Du einen andern Plan: Du zogest ab, vorspiegelnd, Du habest Nachricht von dringenderer Gefahr an der obern Gränze erhalten. So botest Du den thörichten, leicht zu täuschenden Halbwilden Gelegenheit, in unser Land zu kommen, wo Du im Hinterhalt Führer zurückgelassen, sie unversehens zu überfallen. Sie kamen und Dein Rathschluss wurde vom Glück gekrönt. Da bedecktest Du des Rheines ganzes Bett mit Schiffen, setztest über und verwüstetest ihr Land u. s. w.“

Hiernach schien freilich ein eigentlicher Einfall, der sich weiter diesseits des Rheines verbreitet hätte, nicht stattgefunden zu haben. Doch wenn man bedenkt, dass die Er-

zählung von einem Lobredner herrührt, der in Gegenwart des Kaisers spricht, so wird man sich nicht so sehr an den Buchstaben binden.

Constantin war im Frühjahr 313 in Mailand, wo die feierliche Vermählung seiner Schwester Constantia mit Licinius vor sich ging — cf. *Zosim.* II. 17 —; hier erhielt er Nachricht von dem drohenden Einbruche der Franken, und nun soll er noch rechtzeitig am Niederrhein angelangt sein, um denselben zu verhindern. Die directe geographische Entfernung von Mailand nach Cöln beträgt etwa $5\frac{1}{2}^{\circ}$ (oder $1^{\circ} = 75\frac{1}{2}$ Röm. Meilen) $415\frac{1}{4}$ Röm. Ml. Nach Vegetius I. 9. marschirten Römische Heere im Geschwindschritt in 5 Sommerstunden, etwa $6\frac{1}{4}$ unserer Stunden, 24 Meilen. Wollten wir nun die grössere Entfernung auf den Strassen unberücksichtigt lassen, und selbst annehmen, Constantin's Heer sei im Stande gewesen — was gewiss nicht denkbar ist — täglich während $9\frac{3}{8}$ Stunden in dieser Weise zu marschiren, also 36 Ml. zurückzulegen, so wäre er erst am 12ten Tage in Cöln eingetroffen. Rechnet man hierzu — wieder ebenso unwahrscheinlich — nur 6 Tage für den Eilboten, der die Nachricht nach Mailand überbrachte, so hätten wir eine Frist von 18 Tagen, während welcher die Franken unthätig auf dem rechten Rheinufer gestanden haben sollten. Wie stimmt dies mit der sonst so gefürchteten Schnelligkeit der Einbrüche Germanischer Völker? Sie, die eben die Abwesenheit des Kaisers mit seiner Hauptmacht zu einem Raubzuge benutzen wollten, hätten gezögert, bis er wieder schlagfertig da war?

Nur um die fabelhafte Geschwindigkeit von Constantin's Marsch recht hervorzuheben, lässt der Redner die Barbaren nicht einmal Zeit finden, den Rhein zu überschreiten; sie haben ihn aber allerdings überschritten, sie sind bis oberhalb Trier vorgedrungen, das beweist die Zerstörung von Dahlheim, die vergrabene Kriegskasse. Erst als sie von

Constantin's Anmarsch erfuhren, brachten sie ihre Beute jenseits des Rheines in Sicherheit; dann mögen sie, durch eine Kriegslist des Kaisers verlockt, sich noch einmal herüber gewagt haben und in einen Hinterhalt gefallen sein, worauf Constantin die Geschlagenen in ihr eigenes Gebiet verfolgte.

Der ganze Feldzug war vor dem Herbst desselben Jahres beendet, da Constantin bereits im October und November 313 zu Trier legislatorischen Beschäftigungen oblag, wie die Datirungen mehrer Gesetze des Theodosianischen Codex und auch z. B. l. 16. Cod. Iust. IX. 47. beweisen. *)

Cöln.

A. Senckler.

*) Wer sich für den rein numismatischen Theil des Dahlheimer Fundes interessirt, findet darüber Näheres in meinem Briefe an Herrn *de la Fontaine*, in den publications de la société pour la recherche et la conservation des monuments historiques dans le grand-duché de Luxembourg für 1847. Ich bemerke, dass ich bei Abfassung dieses Briefes, irregeleitet durch das oben angeführte Citat bei *Hetzrodt*, und *Wilheim's* Werk noch nicht kennend, Eptiacum für den von letzterm zur Bezeichnung des Castrum's bei Dahlheim gebrauchten Namen hielt.